

Dr. Theresia Hummel
Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Fachbereich Humanwissenschaften
Lehrstuhl Frühkindliche Bildung und Erziehung

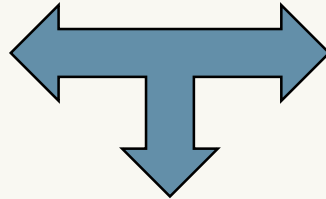
Stärkung der familialen Anregungsqualität

Kiez-Kita-Fachtagung | 17.11.2023



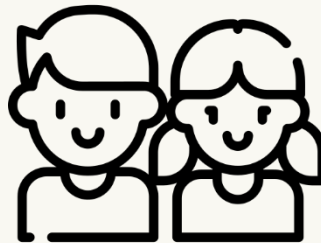
© Designed by Freepik

Familie als primäre
Sozialisationsinstanz



© Designed by Freepik

Kita als weiterer
bedeutsamer
Entwicklungskontext



© Designed by Freepik

Wie können Familien von Institutionen frühkindlicher Bildung
unterstützt werden, um ihren Kindern ein lernförderliches Klima zu
schaffen?

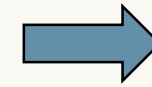
Definition Familie

DEFINITION

„Die Familie ist durch verwandtschaftliche, soziale und/oder juristisch definierte Beziehungen innerhalb und zwischen Generationen bestimmt und zeichnet sich typischerweise durch enges Zusammenleben und Kooperation aus“ (Minsel, 2007, S. 299)

DEFINITION

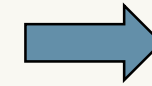
„Die Familie ist durch verwandtschaftliche, soziale und/oder juristisch definierte Beziehungen innerhalb und zwischen Generationen bestimmt und zeichnet sich typischerweise durch enges Zusammenleben und Kooperation aus“ (Minsel, 2007, S. 299)



Sozialsystem



Einmalige Rollenstruktur



Generationsdifferenz

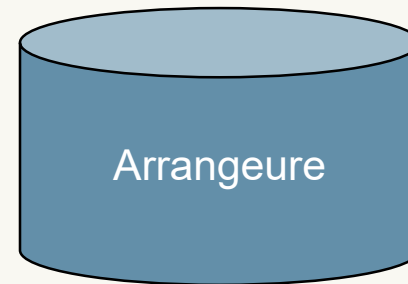
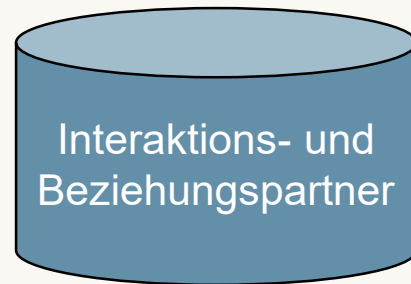
Strukturtheoretische Definition kann keine **pluralen Erscheinungsformen** von Familien erfassen:

- Familienformen entwickeln und verändern sich ständig
- Familien haben sich historisch verändert, können aber auch regional sehr unterschiedlich sein
- Verschiedene Perspektiven können eingenommen werden:
Haushaltsgemeinschaft vs. multilokale Mehrgenerationenfamilie
- Ökonomische, soziale, kulturelle und emotionale Transfer- und Unterstützungsleistungen zwischen mehreren Generationen hat eine wichtige Bedeutung für die moderne Familie

Die Familie als Lernumwelt

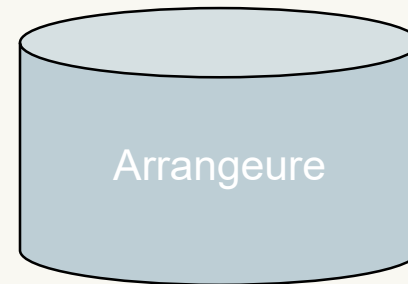
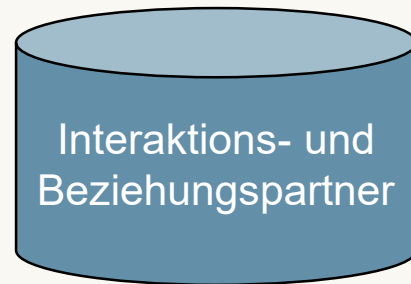
Eltern als...

(Walper, Stemmler 2013)



Eltern als...

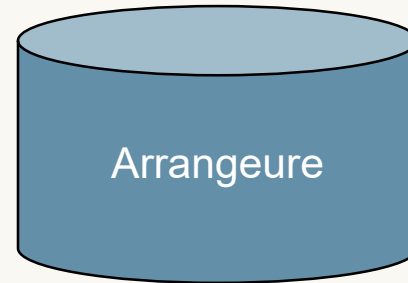
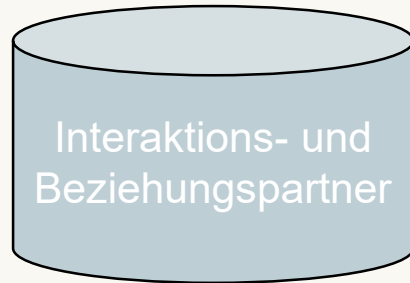
(Walper, Stemmler 2013)



- Bindungssicherheit als Grundlage von Bildungsprozessen
- Erziehungsverhalten bedeutsam für sozial-emotionale Entwicklung und spätere Schulleistungen (siehe z. B. Baumrind 1966, 1971, 1978)
- Richtungsgeber für angemessenes Verhalten

Eltern als...

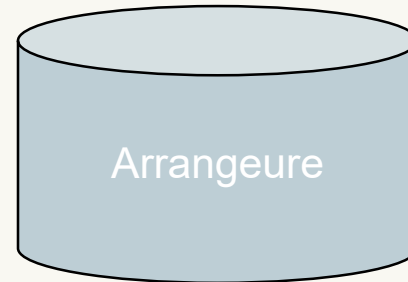
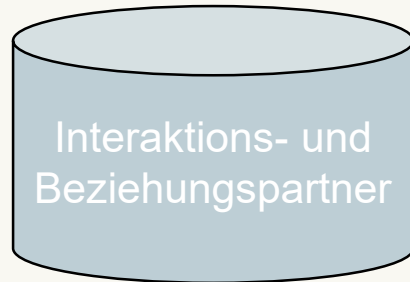
(Walper, Stemmler 2013)



- Wahl einer institutionellen Betreuung
- Vermittler von außerfamilialen Bildungs- und Erfahrungsräumen (z.B. Organisation informelle Freizeitaktivitäten)

Eltern als...

(Walper, Stemmler 2013)

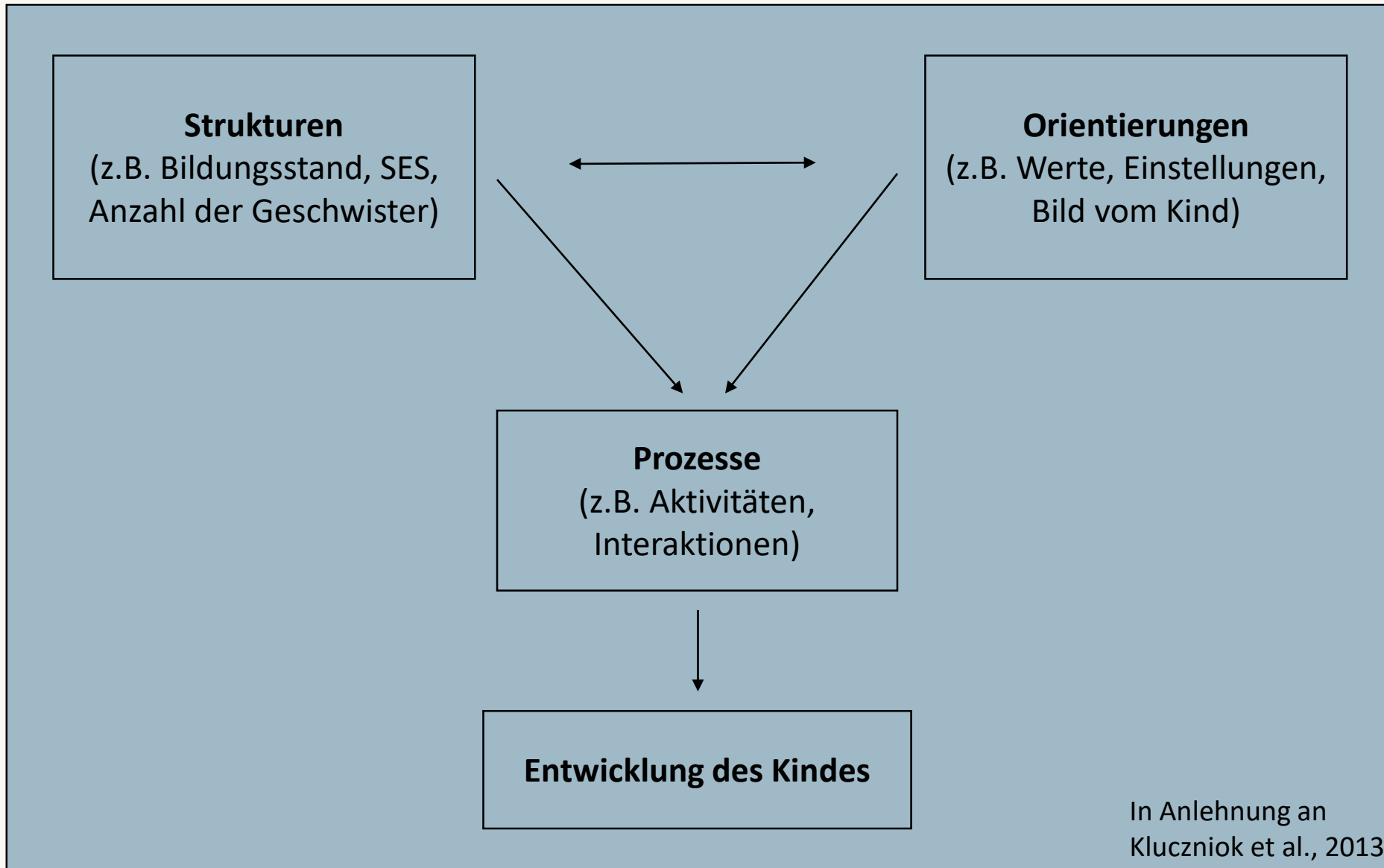


- Entwicklungs- und Bildungskontext
- materielle Ausstattung
- lenken von Motivation, Neugier, Interessen

Die Familie als **Lernumwelt**

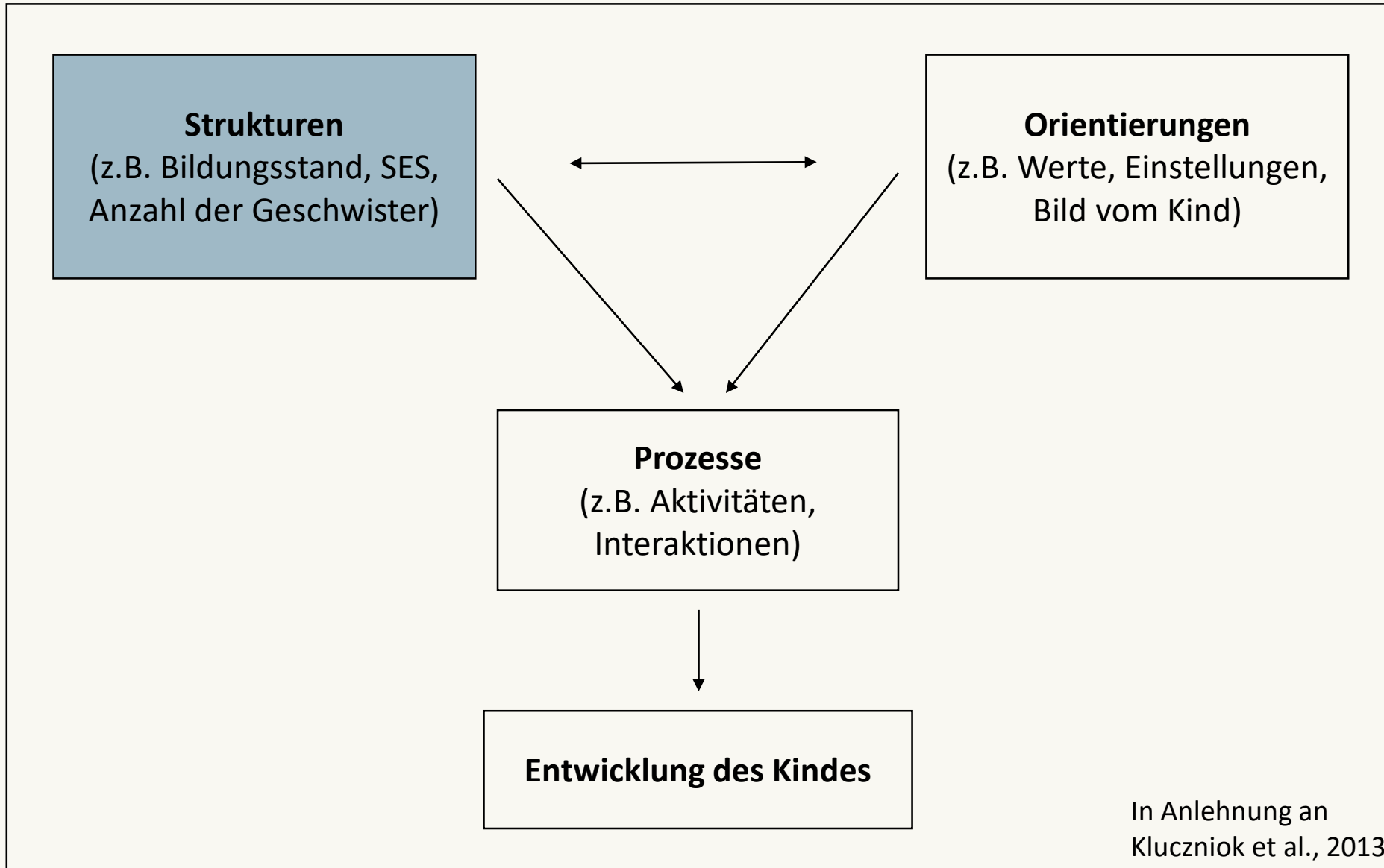
- Prozesse, Orientierungen und Strukturen, die dazu beitragen:
 - die Entwicklung **allgemeiner** (z.B. IQ) oder
 - **spezifischer** kognitiver Kompetenzen (z.B sprachliche und mathematische) von Kindern zu fördern (Kluczniok et al., 2013).
- Gelegenheiten, in denen Kinder
 - sprachlich,
 - motorische,
 - praktische/ schlussfolgernde und
 - expressive Fertigkeitenerlernen (Anders, 2018).

Modell familialer Anregungsqualität



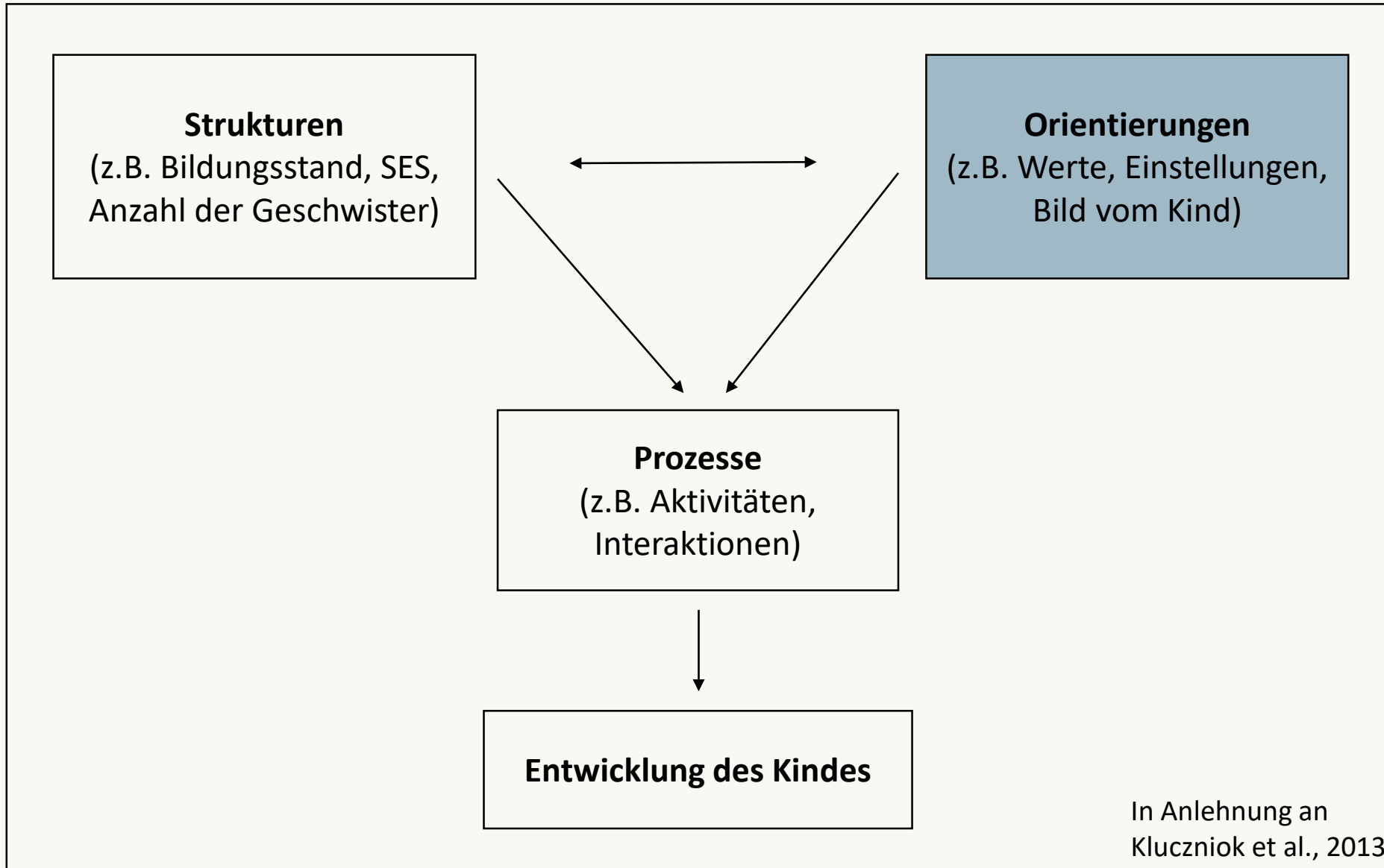
FAMILIE

Modell familialer Anregungsqualität



- Merkmale, die sich auf stabile, länger anhaltende Eigenschaften des familiären Hintergrunds beziehen, wie z.B.:
 - eine **personale** Komponente, welche die persönlichen Merkmale der Hauptbezugspersonen im Haushalt umfasst, wie z. B. Alter, Bildungsstand, Migrationsgeschichte,
 - eine **soziale** Komponente, die Aspekte des sozialen Familiengefüges und damit die klassischen Familienstrukturen beinhaltet, wie z. B. Familienstand, Geschwisteranzahl und Haushaltsgröße, sowie
 - eine **räumlich-materiale** Komponente, die Merkmale der Ausstattung beinhaltet, wie z. B. die Größe der Wohnung und die Anzahl der Räume pro Person.

Modell familialer Anregungsqualität



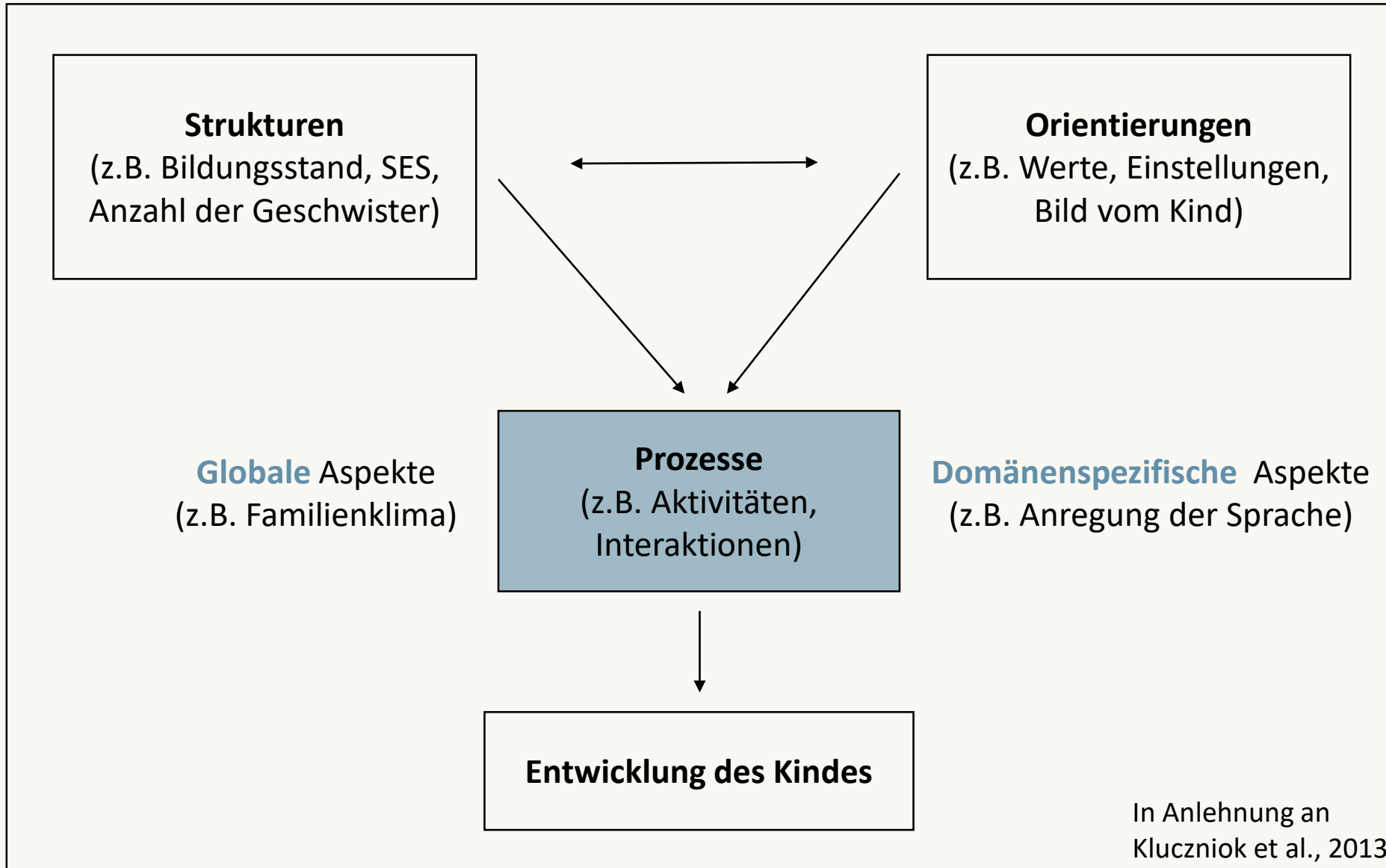
Orientierungen

- Bildungsbezogene Überzeugungen und Orientierungen, die sich auf ...
 - allgemeine bildungsbezogene Werte,
 - spezifische Überzeugungen hinsichtlich der Förderung besonderer Gruppen von Kindern
 - oder auf spezifische Domänen kindlicher Entwicklung

beziehen.

- z.B., Bildungsaspirationen, Relevanz der Förderung akademischer Fähigkeiten in der frühen Kindheit, Hoffnungen und Pläne für die schulische Entwicklung des Kindes usw.
- Entwickeln sich über die Lebensspanne und sind mittelfristig stabil (Tietze, 1998);

Modell familialer Anregungsqualität

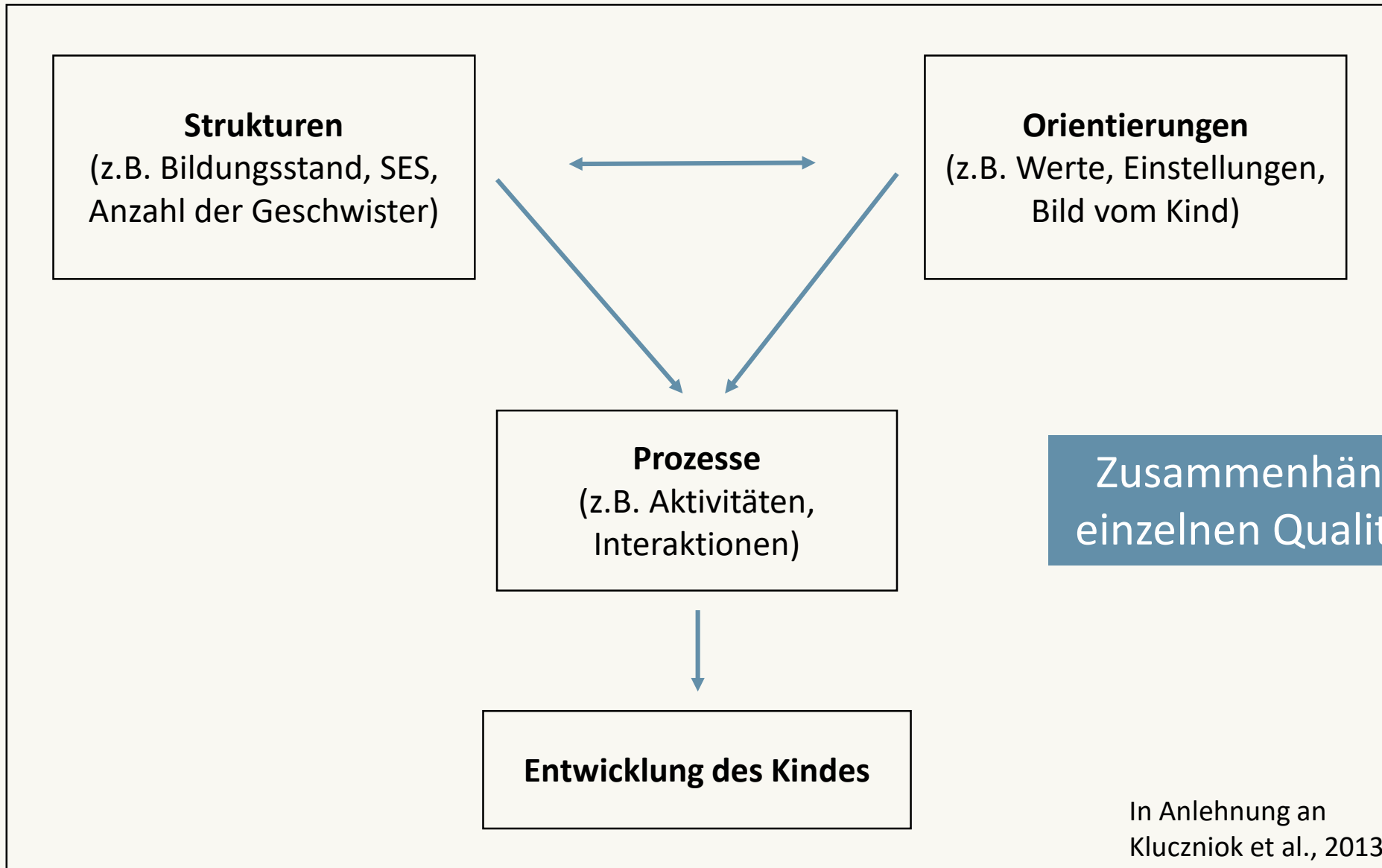


- Interaktionen zwischen Kindern und Eltern
- Interaktionen zwischen Kindern untereinander
- Auseinandersetzung des Kindes mit seiner räumlich-materiellen Umwelt
- Unterscheidung zwischen **globalen** und **bereichsspezifischen** Aspekten
- Unterscheidung zwischen **Quantität** und **Qualität**

Beispiel domänenspezifische Prozesse: Aktivitäten zur Förderung der sprachlichen Entwicklung in der Familie

- **Quantität:** z.B. Häufigkeit des Vorlesens, Einüben des Schreibens der Namen der Familienmitglieder
- **Qualität:** z.B. elterliches Leseverhalten („Prinzip des Dialogischen Vorlesens), Reichhaltigkeit und Komplexität der verwendeten Sprache

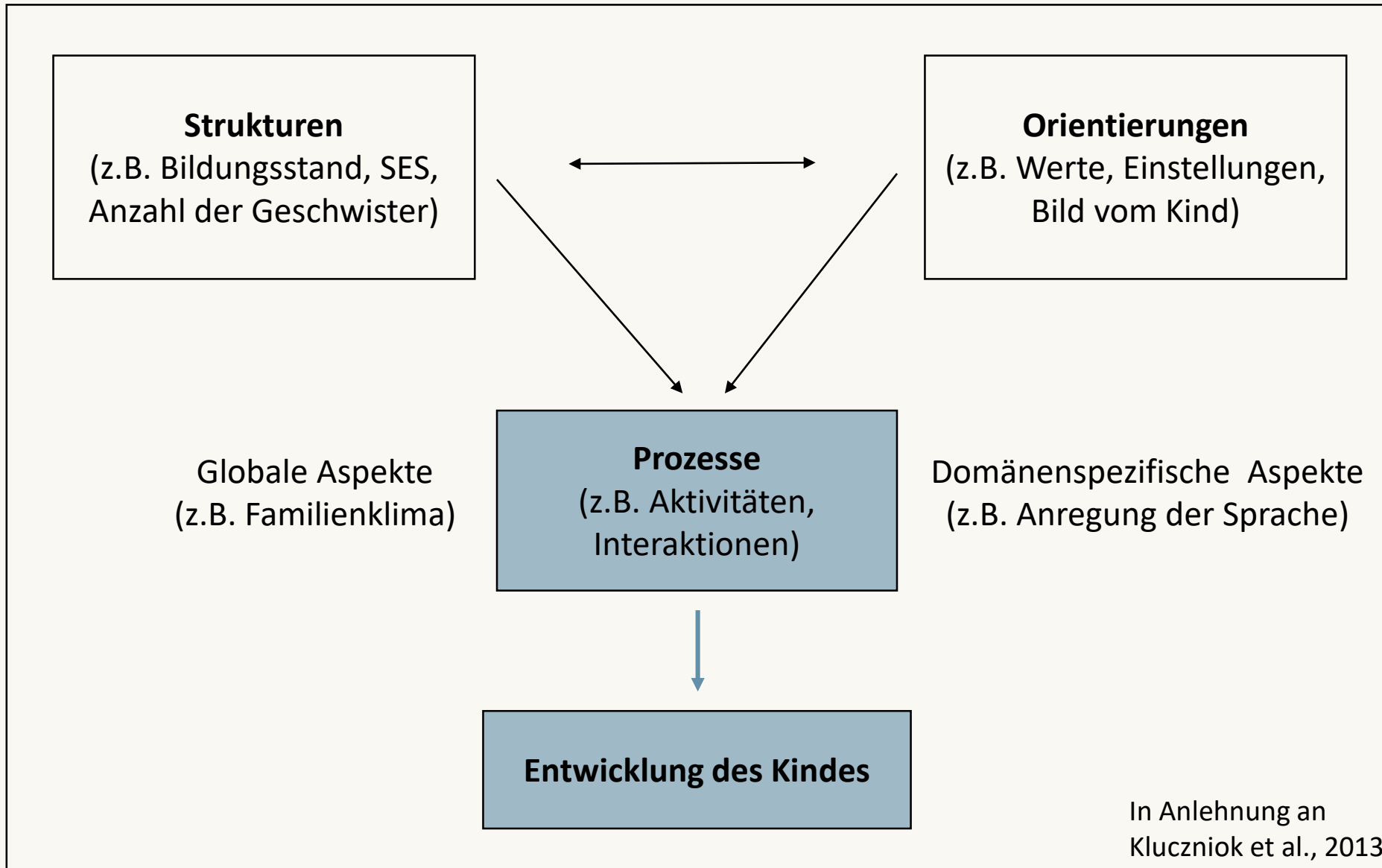
Modell familialer Anregungsqualität



ZUSAMMENHÄNGE zwischen den Dimensionen

- Nur die Prozesse stehen im direkten Zusammenhang zur kindlichen Entwicklung!

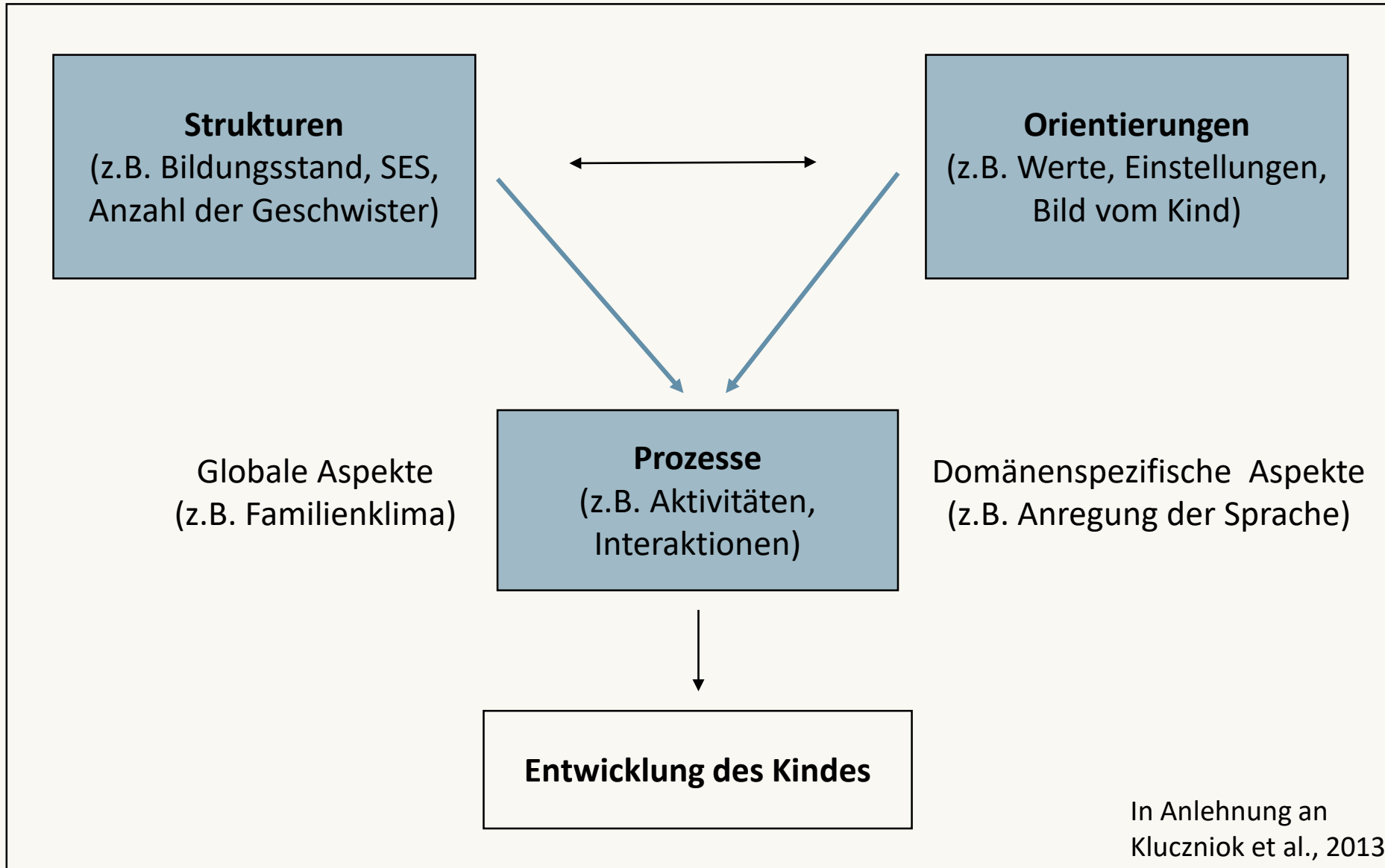
Modell familialer Anregungsqualität



ZUSAMMENHÄNGE zwischen den Dimensionen

- Nur die Prozesse stehen im direkten Zusammenhang zur kindlichen Entwicklung!
- Strukturen und Orientierungen beeinflussen die Prozesse
- Strukturen und Orientierungen beeinflussen die kindliche Entwicklung nur vermittelt über die Prozesse.

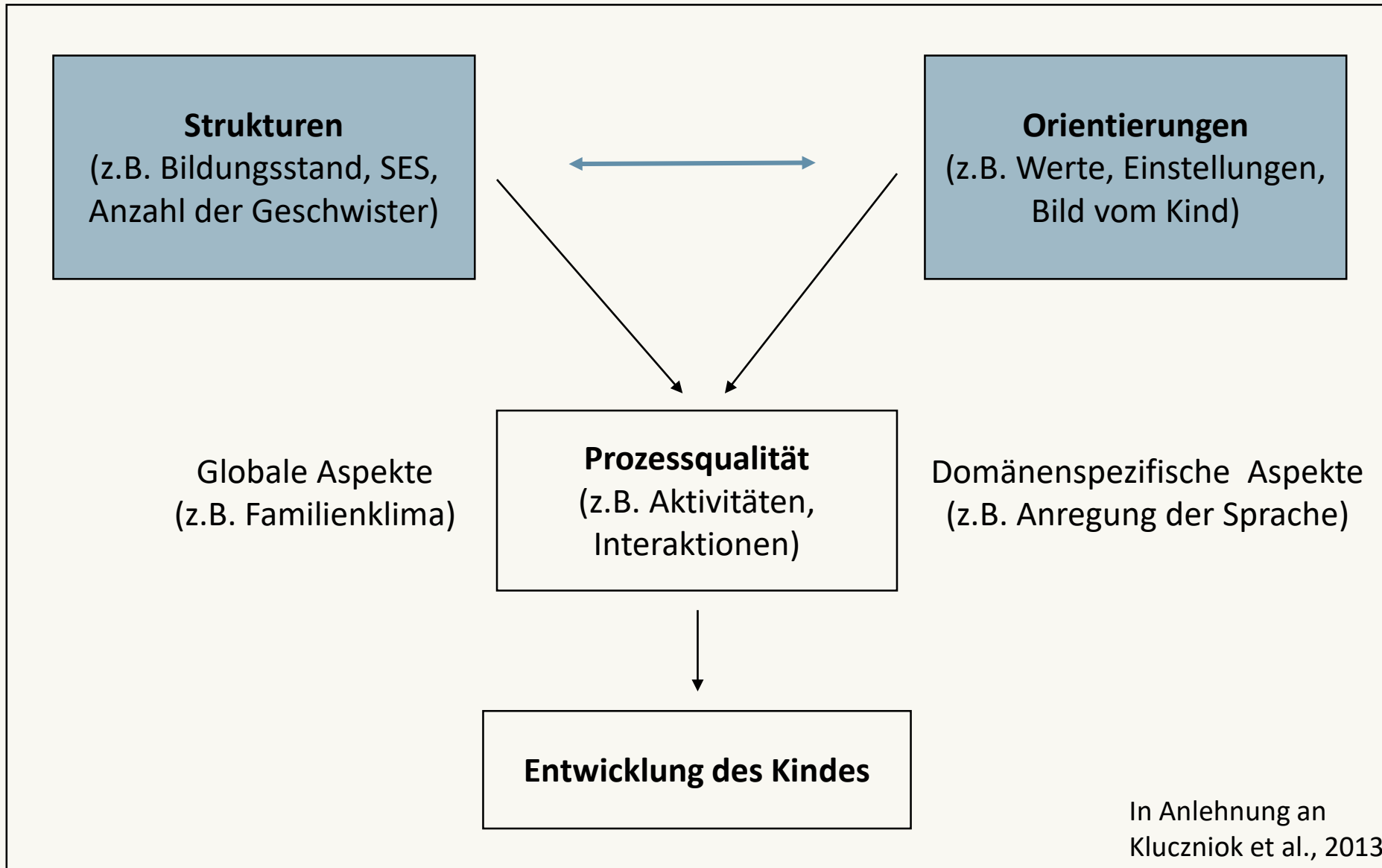
Modell familialer Anregungsqualität



ZUSAMMENHÄNGE zwischen den Dimensionen

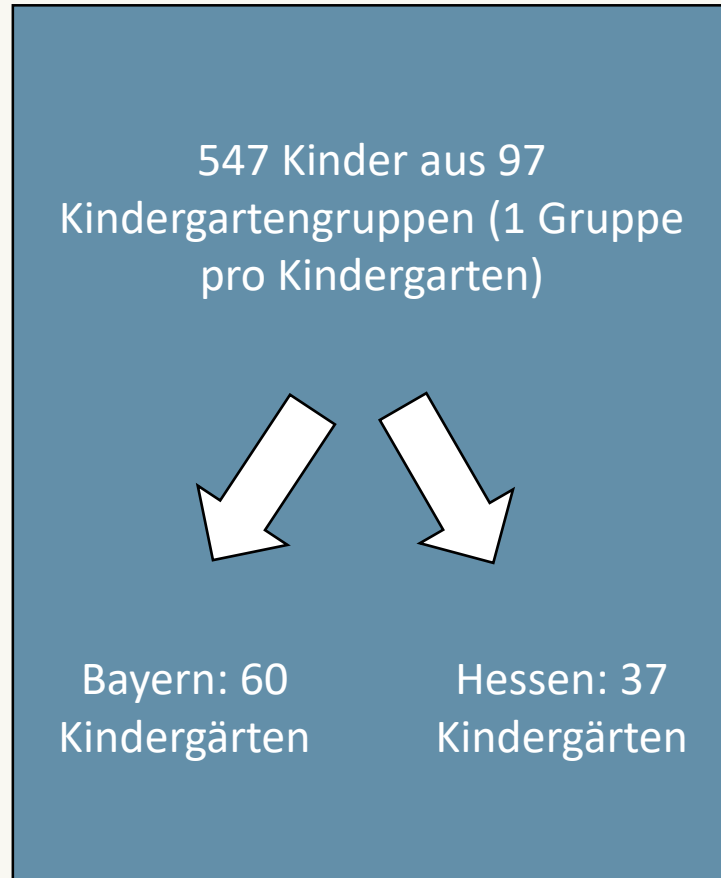
- Nur die Prozesse stehen im direkten Zusammenhang zur kindlichen Entwicklung!
- Strukturen und Orientierungen beeinflussen die Prozesse
- Strukturen und Orientierungen beeinflussen die kindliche Entwicklung nur vermittelt über die Prozesse.
- Strukturelle und orientierungsbezogene Merkmale stehen in Wechselwirkung zueinander

Modell familialer Anregungsqualität

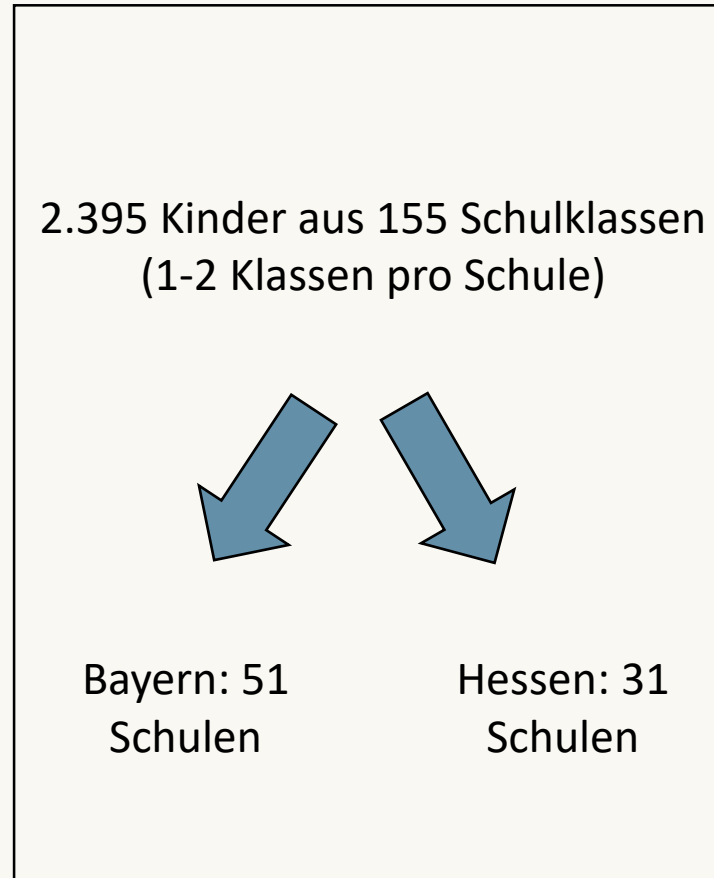


Forschungsbefunde zur familialen Anregungsqualität

BiKS – „Bildungsprozesse, Kompetenzentwicklung und Selektionsentscheidungen im Vor- und Grundschulalter“

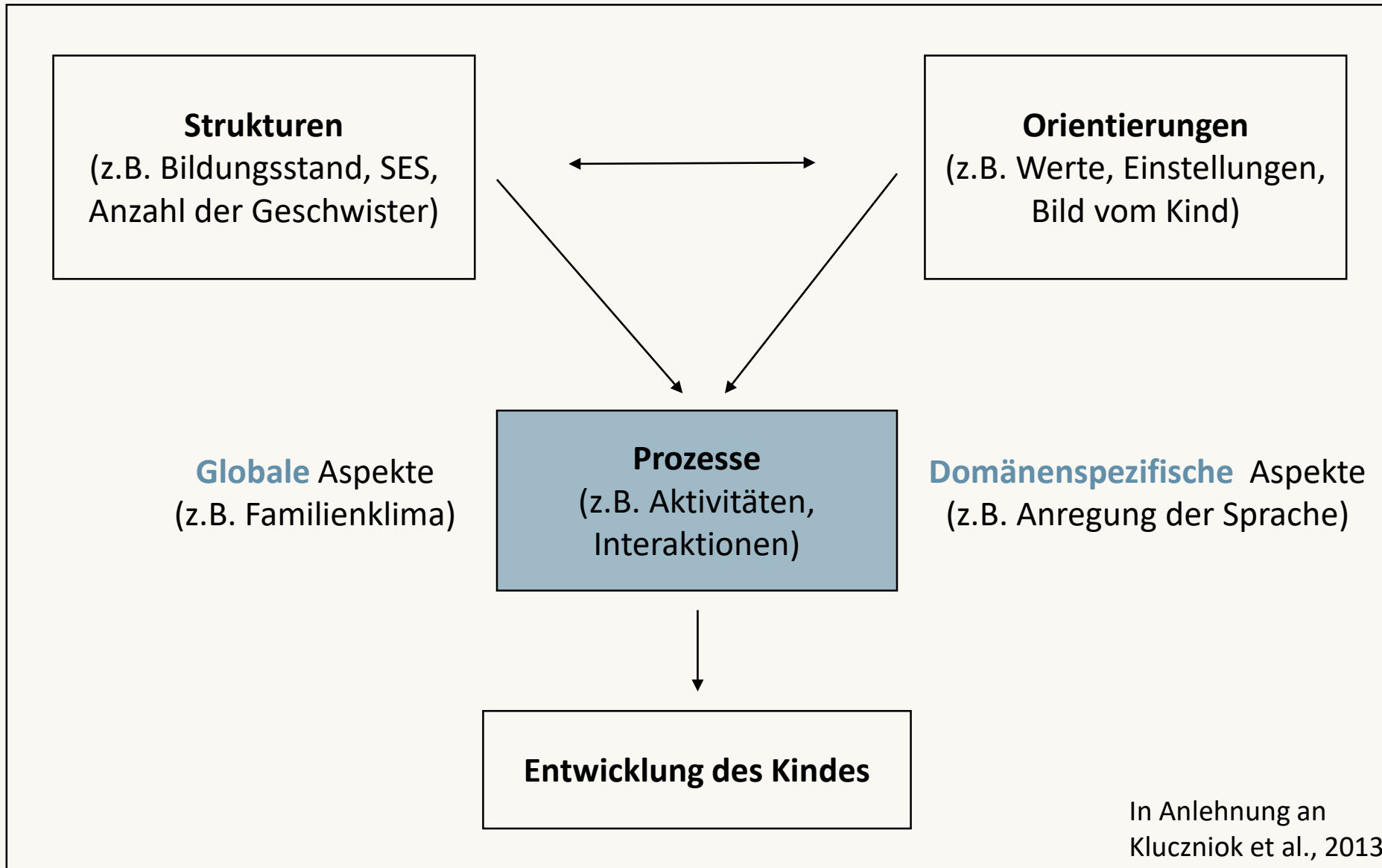


BiKS 3-10 „Kindergartenstudie“

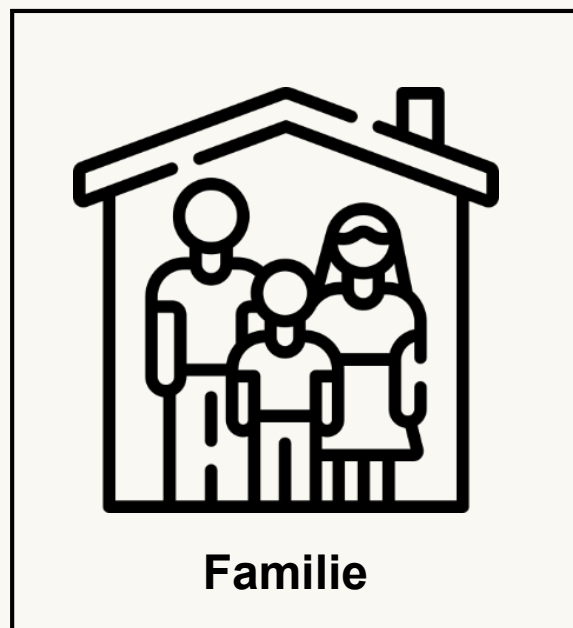


BiKS 8-14 „Schulstudie“

Messung der Prozessqualität



Untersuchungsgegenstand



© Designed by Freepik



Befragung und Beobachtung

Soziale Anregungsqualität (global)	Sprachförderliche Anregungsqualität (domänenspezifisch)	Mathematische Anregungsqualität (domänenspezifisch)
Elternteil unterhält sich mit dem Kind	Anzahl der Kinderbücher	Spielsachen zum Nummern erlernen
Elternteil beantwortet Fragen und Bitten des Kindes verbal	Anregung, Buchstaben zu erlernen	Anregung, Farben zu erlernen
Elternteil lobt die Eigenschaften des Kindes	Vorlesehäufigkeit	Anregungen, Formen zu erlernen
Elternteil hilft dem Kind besondere Leistungen zu demonstrieren	Gebrauch von Fragen	Zählen
Elternteil liebkost, küsst oder umarmt das Kind	Spielsachen für freien Ausdruck	Kategorisieren/Vergleichen
...usw.	...usw.	...usw.

ERGEBNISSE DER BiKS-STUDIE

Höhe der Anregungsqualität in den verschiedenen Dimensionen

	M	SD	Min	Max
Soziale Anregungsqualität				
Sprachförderliche Anregungsqualität				
Mathematische Anregungsqualität				

ERGEBNISSE DER BiKS-STUDIE

Höhe der Anregungsqualität in den verschiedenen Dimensionen

	M	SD	Min	Max
Soziale Anregungsqualität				
Sprachförderliche Anregungsqualität				
Mathematische Anregungsqualität				

Was würden Sie erwarten? In welchem Bereich werden die Kinder zuhause am meisten gefördert?

ERGEBNISSE DER BIKS-STUDIE

Höhe der Anregungsqualität in den verschiedenen Dimensionen

	M	SD	Min	Max
Soziale Anregungsqualität	.75	.09	.12	.96
Sprachförderliche Anregungsqualität	.52	.12	.06	.84
Mathematische Anregungsqualität	.44	.15	.00	.81

1 = theoretisches Maximum (sehr gute Qualität); 0 = theoretisches Minimum (sehr schlechte Qualität).

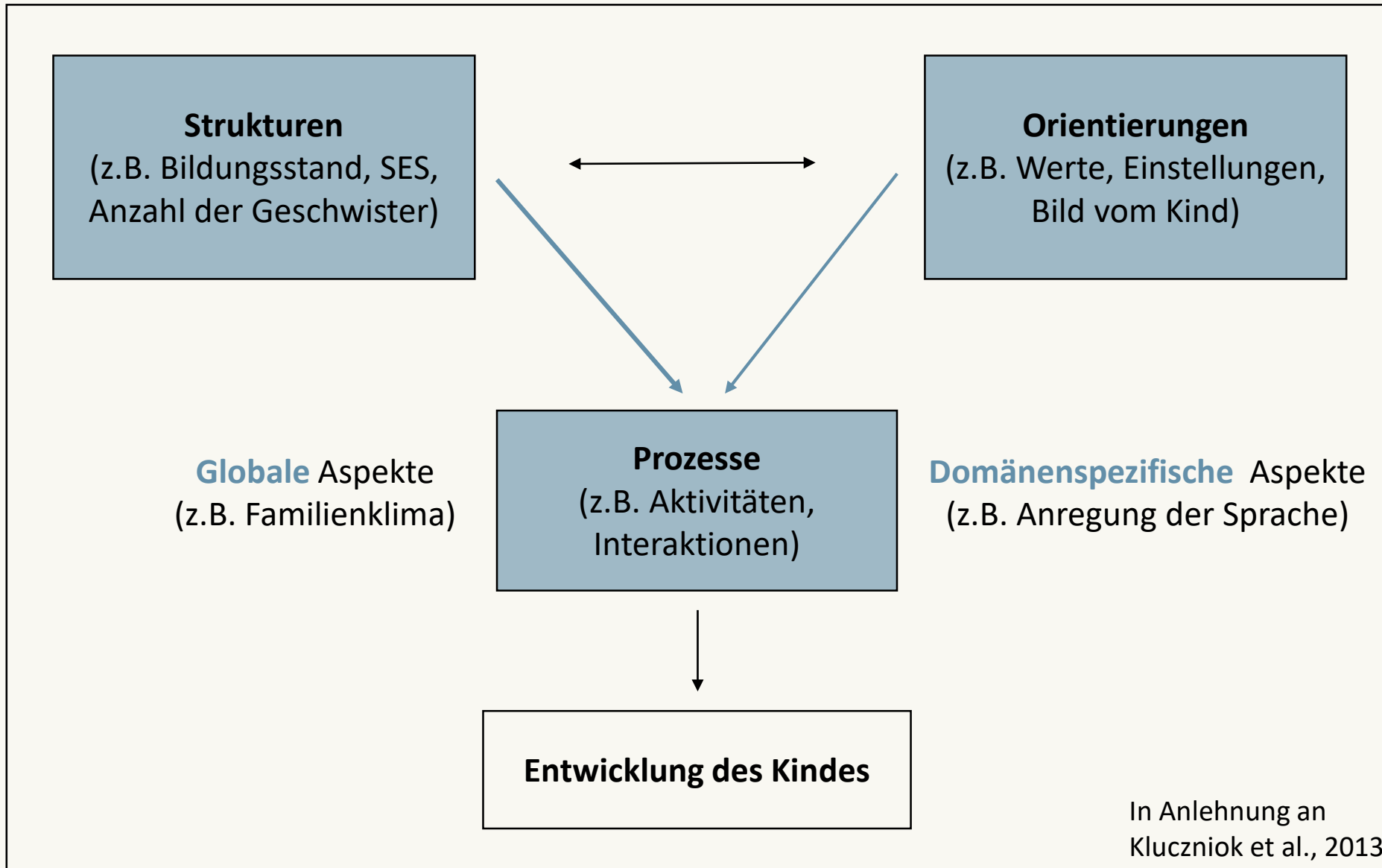
ERGEBNISSE DER BIKS-STUDIE

Höhe der Anregungsqualität in den verschiedenen Dimensionen

	M	SD	Min	Max
Soziale Anregungsqualität	.75	.09	.12	.96
Sprachförderliche Anregungsqualität	.52	.12	.06	.84
Mathematische Anregungsqualität	.44	.15	.00	.81

1 = theoretisches Maximum (sehr gute Qualität); 0 = theoretisches Minimum (sehr schlechte Qualität).

Zusammenhänge zwischen den Dimensionen



PROZESSE

Prädiktoren (Einflussfaktoren)	Soziale Anregung	Sprachliche Anregung	Mathematische Anregung
Alter des Kindes			
Migrationshintergrund			
SES (HISEI)			
Mütterliche Bildung			
Alter des Kindes bei Eintritt in außerhäusliche Betreuung			
Anzahl der Kinder			
Einkommen			
Ausgaben für Aktivitäten			
Elementarpädagogische Orientierung			
Schulvorbereitende Orientierung			
R^2 (aufgeklärte Varianz)			

PROZESSE

STRUKTUREN

Prädiktoren (Einflussfaktoren)	Soziale Anregung	Sprachliche Anregung	Mathematische Anregung
Alter des Kindes Migrationshintergrund SES (HISEI) Mütterliche Bildung Alter des Kindes bei Eintritt in außerhäusliche Betreuung Anzahl der Kinder Einkommen Ausgaben für Aktivitäten			
Elementarpädagogische Orientierung			
Schulvorbereitende Orientierung			
R ² (aufgeklärte Varianz)			

PROZESSE

Prädiktoren (Einflussfaktoren)	Soziale Anregung	Sprachliche Anregung	Mathematische Anregung
Alter des Kindes Migrationshintergrund SES (HISEI) Mütterliche Bildung Alter des Kindes bei Eintritt in außerhäusliche Betreuung Anzahl der Kinder Einkommen Ausgaben für Aktivitäten			
Elementarpädagogische Orientierung Schulvorbereitende Orientierung			
R ² (aufgeklärte Varianz)			

STRUKTUREN

ORIENTIERUNGEN

PROZESSE

Prädiktoren (Einflussfaktoren)	PROZESSE		
	Soziale Anregung	Sprachliche Anregung	Mathematische Anregung
Alter des Kindes			
Migrationshintergrund			
SES (HISEI)			
Mütterliche Bildung	.22*		
Alter des Kindes bei Eintritt in außerhäusliche Betreuung			
Anzahl der Kinder			
Einkommen			
Ausgaben für Aktivitäten	.14*		
Elementarpädagogische Orientierung			
Schulvorbereitende Orientierung			
R ² (aufgeklärte Varianz)	12%		

STRUKTUREN

ORIENTIERUNGEN

PROZESSE

Prädiktoren (Einflussfaktoren)	PROZESSE		
	Soziale Anregung	Sprachliche Anregung	Mathematische Anregung
Alter des Kindes			
Migrationshintergrund		-.26*	
SES (HISEI)		.14*	
Mütterliche Bildung	.22*	.24*	
Alter des Kindes bei Eintritt in außerhäusliche Betreuung		-.10*	
Anzahl der Kinder			
Einkommen		.13*	
Ausgaben für Aktivitäten	.14*	.14*	
Elementarpädagogische Orientierung		.12*	
Schulvorbereitende Orientierung		.13*	
R ² (aufgeklärte Varianz)	12%	38%	

STRUKTUREN

ORIENTIERUNGEN

PROZESSE

Prädiktoren (Einflussfaktoren)	Soziale Anregung	Sprachliche Anregung	Mathematische Anregung
Alter des Kindes			
Migrationshintergrund		-.26*	-.23*
SES (HISEI)		.14*	.19*
Mütterliche Bildung	.22*	.24*	
Alter des Kindes bei Eintritt in außerhäusliche Betreuung		-.10*	
Anzahl der Kinder			
Einkommen		.13*	
Ausgaben für Aktivitäten	.14*	.14*	
Elementarpädagogische Orientierung		.12*	.10*
Schulvorbereitende Orientierung		.13*	.32*
R ² (aufgeklärte Varianz)	12%	38%	22%

Zusammenfassung

- In jedem Bereich der drei Prozesse sind unterschiedliche Aspekte auf Struktur- und Orientierungsebene bedeutsam
 - Unterschiedliche Familien sind in unterschiedlichen Bereichen der familialen Anregung „erfolgreich“!
- Häufig nur schwache Zusammenhänge zwischen Struktur- und Prozessqualität
 - Sowohl in Familien mit besseren, als auch mit schlechteren Strukturbedingungen lässt sich eine hohe Prozessqualität finden!

Einfluss der familialen Lernumwelt auf die kindliche Entwicklung I

Ältere Studien untersuchten vor allem den direkten Zusammenhang zwischen Strukturmerkmalen und der kindlichen Entwicklung:

- Kinder mit **Migrationshintergrund** sind bereits vor Schuleintritt in ihren sprachlichen, mathematischen und sozial-emotionalen Fähigkeiten benachteiligt (z.B. Mannheimer Einschulungsuntersuchung von Schöler et al., 2002; Studie BiKS von Dubowy et al., 2008).
- In **Armut** lebende Kinder sind in ihrer kognitiven und sozial-emotionalen Entwicklung eher beeinträchtigt als Kinder, die nicht von Armut betroffen sind (z.B. Melhuish, 2010; NICHD ECCRN, 2005).
- Ein **geringer Bildungshintergrund** der Eltern geht mit geringeren kognitiven und sozialen Kompetenzen der Kinder im Vorschulalter einher (z.B. Mistry et al., 2008; Sammons et al., 2007).

Einfluss der familialen Lernumwelt auf die kindliche Entwicklung II

Neuere Studien untersuchten entsprechend dem theoretischen Modell familialer Anregungsqualität den indirekten Zusammenhang zwischen Strukturen, Prozessen und der kindlichen Entwicklung:

- Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und kindlicher Entwicklung wird **verringert**, wenn die lernanregenden Aktivitäten in der Familie mitberücksichtigt werden (z.B. Walper, 2013; Melhuish, 2010; Tietze et al., 2012)!

Einfluss der familialen Lernumwelt auf die kindliche Entwicklung II

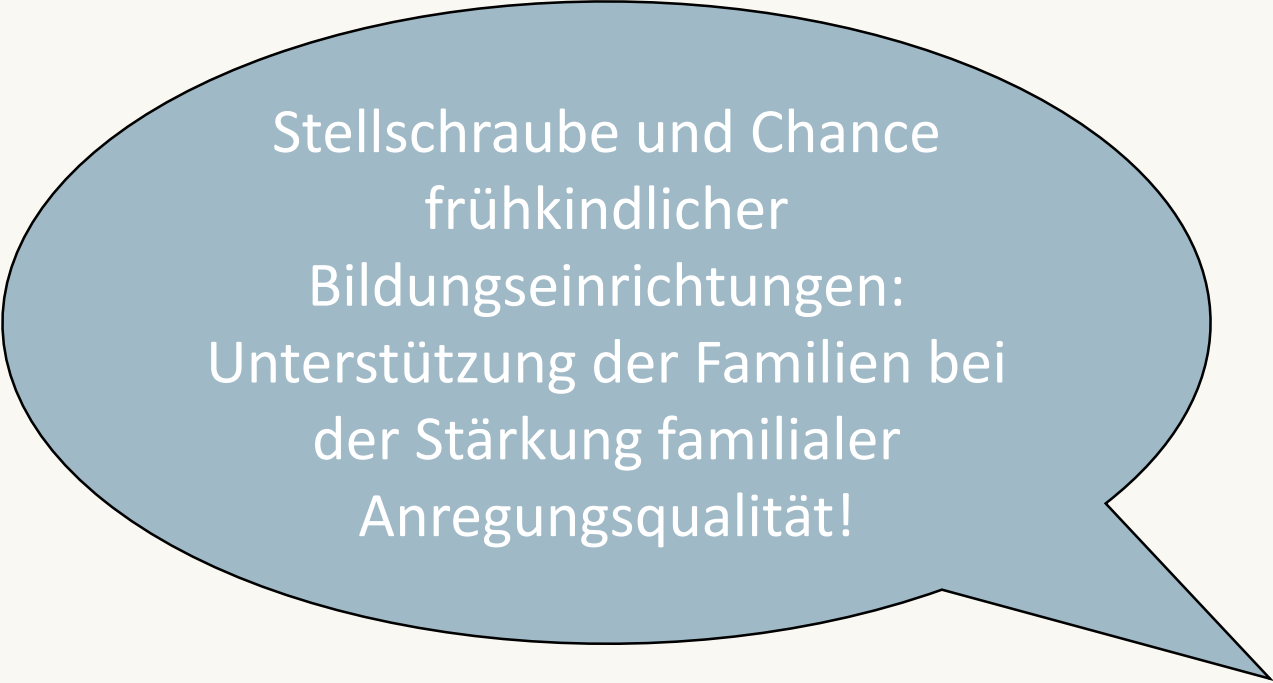
Neuere Studien untersuchten entsprechend dem theoretischen Modell familialer Anregungsqualität den indirekten Zusammenhang zwischen Strukturen, Prozessen und der kindlichen Entwicklung:

- Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und kindlicher Entwicklung wird **verringert**, wenn die lernanregenden Aktivitäten in der Familie mitberücksichtigt werden (z.B. Walper, 2013; Melhuish, 2010; Tietze et al., 2012)!



“What you do with your child is more important than who you are.”

(Kathy Sylva)



Stellschraube und Chance
frühkindlicher
Bildungseinrichtungen:
Unterstützung der Familien bei
der Stärkung familialer
Anregungsqualität!

Fokus wissenschaftlicher & politischer
Diskussionen: Erziehungsfähigkeit von Eltern
sowie Notwendigkeit, Eltern in ihrer Erziehung
zu unterstützen



© Designed by Freepik

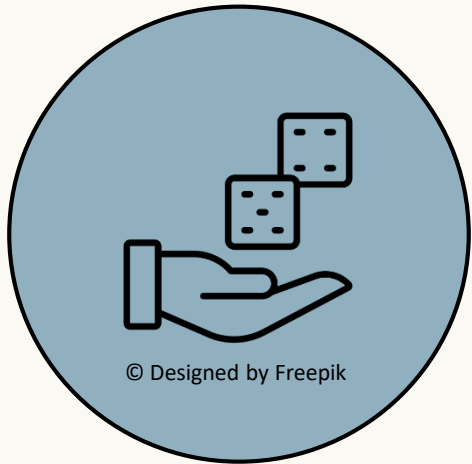
Strategien der Familienunterstützung

- Familienbildungsstätte (§ 16 SGB VIII) bieten Optionen und haben eine Vielzahl unterstützender Angebote geschaffen, elterliche Kompetenzen zu fördern
- Familien in Belastungssituationen werden häufig nur unzureichend erreicht (z.B. aufgrund von Angst vor Stigmatisierung und Kontrolle, fehlender Aufgeschlossenheit gegenüber Bildungsangeboten, Komm-Strukturen, unvertraute Bildungsorte)
- Frage nach der **Erreichbarkeit** von Zielgruppen mit potenziell hohem Unterstützungsbedarf
- Verankerung von Unterstützungsangeboten **in den sozialen Lebenswelten** der Familien



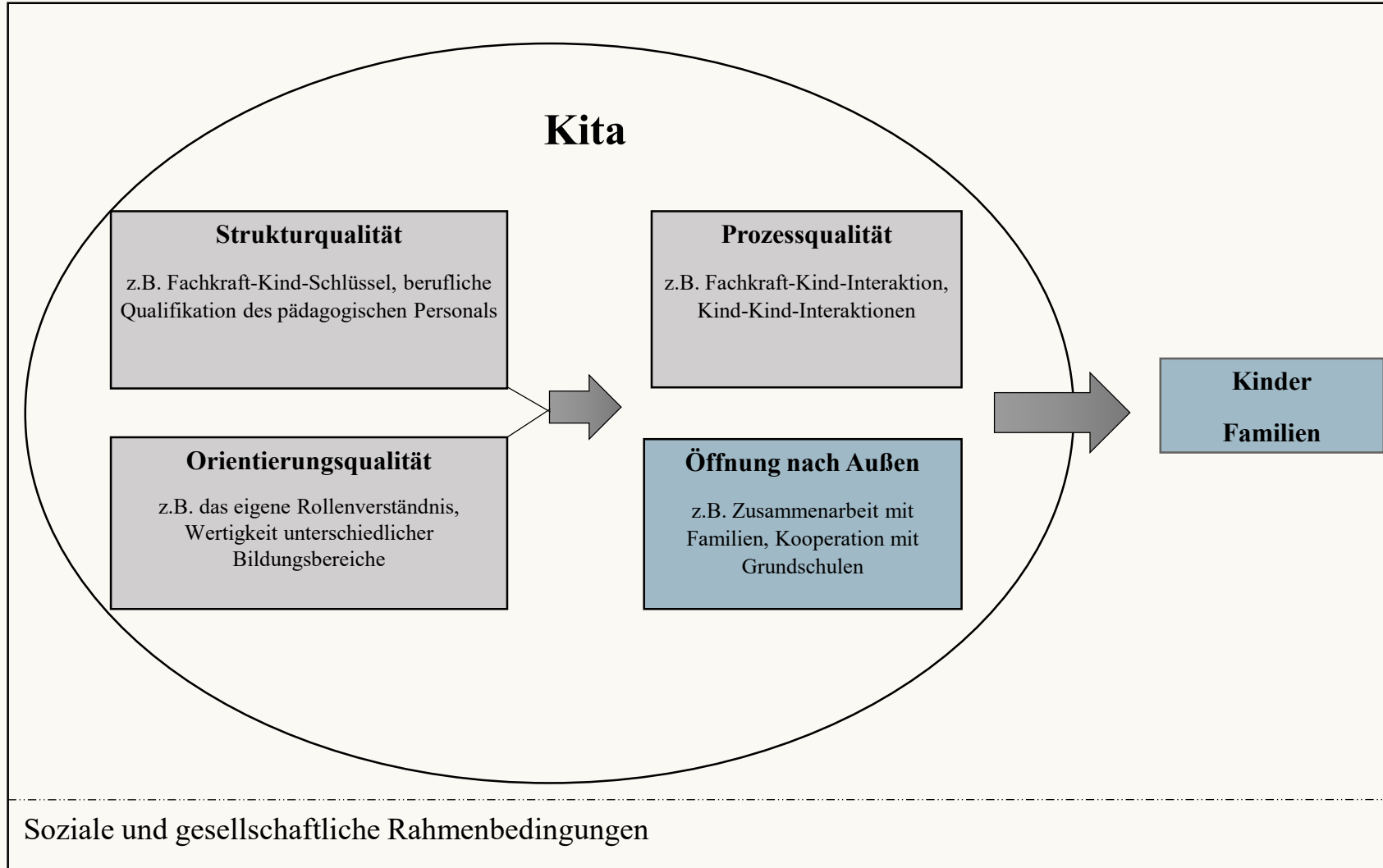
Besonders vielversprechend: Platzierung von Unterstützungsangeboten für Familien in Kitas!

Chancen der Elternzusammenarbeit



- Frühe und niedrigschwellige Erreichbarkeit
 - „Alltagsnähe“, Integration in bestehende Strukturen
 - Orte und Personen, zu denen bereits Vertrauen aufgebaut wurde
 - „Geh-Struktur“
-
- Zeitnahe Austausch zum Entwicklungsstand des Kindes, Einholen fachlicher Ratschläge und Sensibilisierung für Themen der Elternbildung
 - Anregung in der häuslichen Erziehung durch Elternbeteiligung an gezielten und bedarfsgerechten Angeboten (z.B. Elternabende zu bestimmten Erziehungsthemen oder in Form von Hospitationen und Elternprojekten)
 - **Elternberatung und -bildung** nicht nur im Sinne der Prävention und Intervention, sondern als **alltagsintegriertes Angebot** für alle Familien

„Öffnung nach Außen“ als vierte QUALITÄTSDIMENSION



Anmerkung. Darstellung in Anlehnung an Kluczniok & Roßbach (2014).

Professioneller Anspruch auf Seiten der Fachkräfte

Zusammenarbeit als **Kernaufgabe** fröhpädagogischer Fachkräfte:

- Verantwortlich für die **Gestaltung** (z.B. Bereitstellung von Angeboten, Initiierung von Kontaktmomenten)
- Sicherstellung einer **hohen Qualität**
- Veranschaulichung der **Bedeutung der Elternzusammenarbeit**
- Kontinuierliche Anpassung an die **Bedürfnisse und Lebenslagen** der Familien



© Designed by Freepik

© Designed by Vitaly Gorbachev/Freepik



© Designed by Freepik

Grenzen: Eine erfolgreiche Elternzusammenarbeit (z.B. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, hohe Elternbeteiligung) erfordert auch die Bereitschaft der Eltern, eine solch enge Kooperation eingehen zu wollen.

Qualitätsindikatoren der Elternzusammenarbeit



- Angebote zur Zusammenarbeit als **zentraler Motivator** für eine hohe Elternbeteiligung sowie für eine vertrauensvolle Partnerschaft (z.B. Hornby & Lafaele, 2011)
- Eine Einladung suggeriert den Eltern, dass sie eine **wichtige Rolle** in der Entwicklung ihres Kindes einnehmen.
- Durch eine aktive Aufforderung zur Beteiligung erfahren Eltern ein **Gefühl der Wertschätzung und des Willkommenseins**.

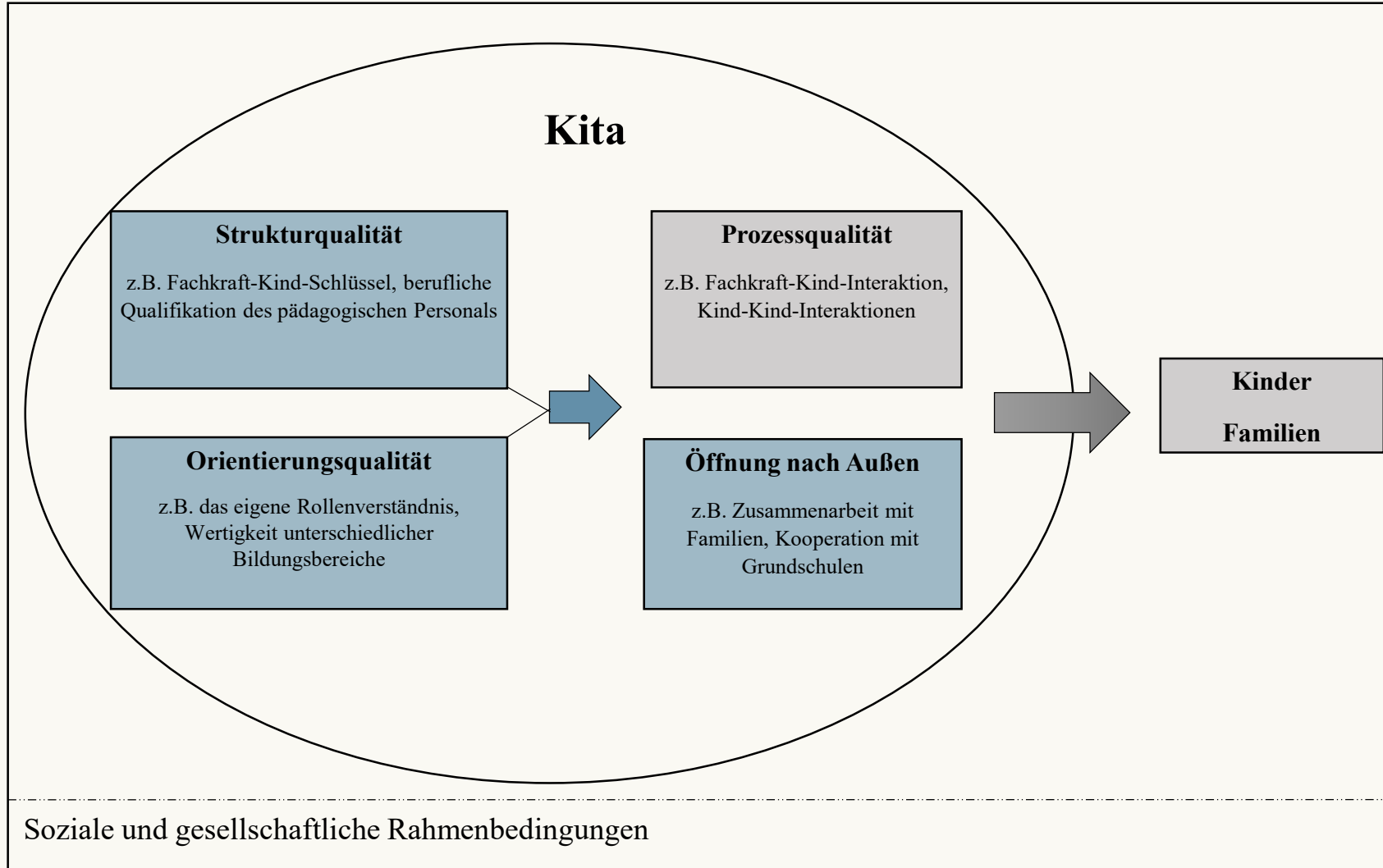
-
- Zur Ausgestaltung der Zusammenarbeit existiert in der Praxis von Kitas eine **Vielfalt** an Angeboten (siehe für eine Übersicht, z. B. Textor, 2002).
 - Zur Berücksichtigung verschiedener Ziele der Zusammenarbeit sowie unterschiedlicher Bedürfnisse und Lebenslagen von Familien ist ein **breites Angebotsrepertoire** auch notwendig (Kambouri et al., 2021).

Zieldimensionen der Zusammenarbeit (in Anlehnung an Epstein, 2001)

- 1) Angebote zum **Informationsaustausch**
- 2) Angebote zur **Beziehungspflege**
- 3) Angebote zur **Beteiligung** der Eltern **am pädagogischen Geschehen**
- 4) Angebote zur **Elternbildung** und zur **Unterstützung** der Eltern, eine **anregende häusliche Lernumwelt** zu schaffen
- 5) Angebote zur **Einbindung** von Eltern in **Entscheidungsprozessen** der Kita
- 6) Angebote zur **Zusammenarbeit** mit dem **Sozialraum**

Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit

„Öffnung nach Außen“ als vierte QUALITÄTSDIMENSION

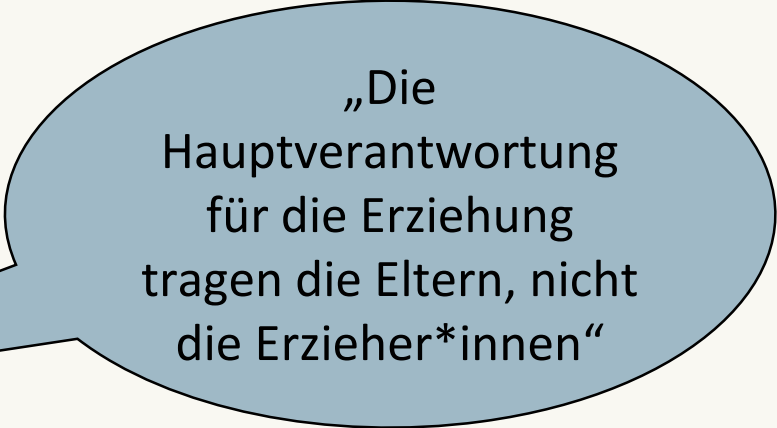


Anmerkung. Darstellung in Anlehnung an Kluczniok & Roßbach (2014).

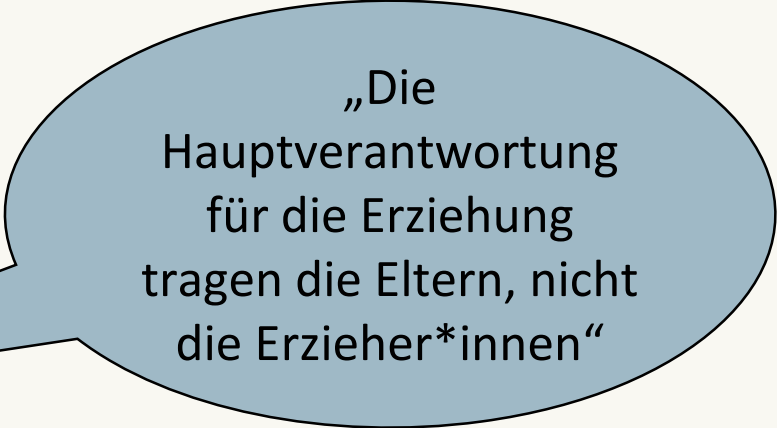
Orientierungsqualität

- Auf Einrichtungsebene:
 - Konzeption als Leitbild
 - Welchen Stellenwert nimmt die Elternzusammenarbeit ein?
- Auf Fachkraftebene:
 - Pädagogische Vorstellungen, Werte und Überzeugungen
 - z.B. Auffassungen über ...
 - ... über die Rolle von Eltern und Fachkraft
 - ... über die Wichtigkeit der Elternzusammenarbeit,
 - ... über die Erziehungskompetenz der Eltern,
 - ... Aufgaben von Familie und Einrichtung

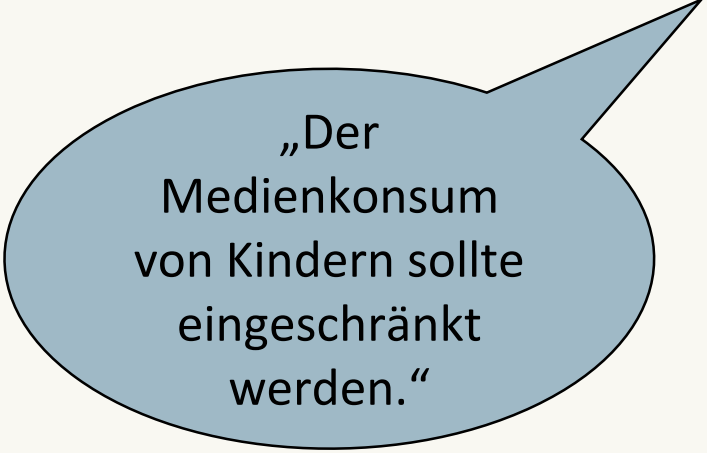
BEISPIELE?



„Die
Hauptverantwortung
für die Erziehung
tragen die Eltern, nicht
die Erzieher*innen“



„Die
Hauptverantwortung
für die Erziehung
tragen die Eltern, nicht
die Erzieher*innen“



„Der
Medienkonsum
von Kindern sollte
eingeschränkt
werden.“

„Erst wenn es Probleme gibt, müssen die Eltern miteinbezogen werden.“

„Der Medienkonsum von Kindern sollte eingeschränkt werden.“

„Die Hauptverantwortung für die Erziehung tragen die Eltern, nicht die Erzieher*innen“

„Erst wenn es Probleme gibt, müssen die Eltern miteinbezogen werden.“

„Der Medienkonsum von Kindern sollte eingeschränkt werden.“

„Die Hauptverantwortung für die Erziehung tragen die Eltern, nicht die Erzieher*innen“

„Mein Einfluss als Erzieher*in auf die Eltern ist ohnehin begrenzt, am Ende machen die Eltern doch was sie möchten.“

„Erst wenn es Probleme gibt, müssen die Eltern miteinbezogen werden.“

„Alle Eltern sind Expert*innen für ihr Kind und die Entwicklung des Kindes“

„Die Hauptverantwortung für die Erziehung tragen die Eltern, nicht die Erzieher*innen“

„Der Medienkonsum von Kindern sollte eingeschränkt werden.“

„Mein Einfluss als Erzieher*in auf die Eltern ist ohnehin begrenzt, am Ende machen die Eltern doch was sie möchten.“

„Erst wenn es Probleme gibt, müssen die Eltern miteinbezogen werden.“

„Alle Eltern sind Expert*innen für ihr Kind und die Entwicklung des Kindes“

„Die Hauptverantwortung für die Erziehung tragen die Eltern, nicht die Erzieher*innen“

„Besonders in Beratungsgesprächen mit Eltern anderer kultureller Herkunft sollten sich Fachkräfte in die Perspektive dieser Eltern einfühlen.“

„Der Medienkonsum von Kindern sollte eingeschränkt werden.“

„Mein Einfluss als Erzieher*in auf die Eltern ist ohnehin begrenzt, am Ende machen die Eltern doch was sie möchten.“

„Erst wenn es Probleme gibt, müssen die Eltern miteinbezogen werden.“

„Alle Eltern sind Expert*innen für ihr Kind und die Entwicklung des Kindes“

„Die Hauptverantwortung für die Erziehung tragen die Eltern, nicht die Erzieher*innen“

„Besonders in Beratungsgesprächen mit Eltern anderer kultureller Herkunft sollten sich Fachkräfte in die Perspektive dieser Eltern einfühlen.“

„Der Medienkonsum von Kindern sollte eingeschränkt werden.“

„Mein Einfluss als Erzieher*in auf die Eltern ist ohnehin begrenzt, am Ende machen die Eltern doch was sie möchten.“

WICHTIG: REFLEXION DER EIGENEN HALTUNG!

Strukturqualität

Zeitlich stabile Rahmenbedingungen der Kindergruppe und Einrichtung

- Weitgehend vom Träger der Einrichtung und den städtischen oder kommunalen Finanzen bestimmt werden
- In der Regel politisch regulierbar (z.B. Tietze & Viernickel, 2003)

Beispiele:

- Größe der Einrichtung
- Gruppengröße
- Personalschlüssel
- Stundenkontingent an Vor- und Nachbereitungszeit
- Qualifizierung der Fachkräfte (z.B. Berufsausbildung und -erfahrung)
- Räumliche und materielle Ausstattung (z.B. Gruppenräume, Außengelände)

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**



Vortrag zur Strukturqualität von Frau Rechenbach

Literaturverzeichnis

Anders, Y. (2018). Bildung in der Familie. In J. Strohmmer (Hrsg.), *Psychologische Grundlagen für Fachkräfte in Kindergarten, Krippe und Hort* (S. 295–302). Hogrefe.

Baumrind, D. (1966). Effects of authoritative parental control on child behavior. *Child Development*, 37, S. 887-907.

Baumrind, D. (1971). Current patterns of parental authority. *Developmental Psychology Monographs*, 4(1), 1–103.

Baumrind, D. (1978). Parental disciplinary patterns and social competence in children. *Youth and Society*, 9, 239–279.

Bracken, S. S. (2005). The role of oral language revisited: A comment on the NICHD Early Child Care Research Network (2005).

Dubowy, M., Ebert, S., Von Maurice, J., & Weinert, S. (2008). Sprachlich-kognitive Kompetenzen beim Eintritt in den Kindergarten: Ein Vergleich von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 40(3), 124-134.

Hornby, G., & Lafaele, R. (2011). Barriers to parental involvement in education: An explanatory model. *Educational review*, 63(1), 37-52.

Kambouri, M., Wilson, T., Pieridou, M., Quinn, S. F., & Liu, J. (2021). Making partnerships work: Proposing a model to support parent-practitioner partnerships in the early years. *Early Childhood Education Journal*, 1-23.

Kluczniok, K., Lehl, S., Kuger, S., & Rossbach, H. G. (2013). Quality of the home learning environment during preschool age—Domains and contextual conditions. *European Early Childhood Education Research Journal*, 21(3), 420-438.

Kluczniok, K., & Roßbach, H. G. (2014). Probleme beim Übergang von Kindergarten zur Grundschule: Wahrheit oder Mythos?. *Facetten von Übergängen im Bildungssystem: Nationale und internationale Ergebnisse empirischer Forschung*, 13-22.

Maurice, J., Artelt, C., Blossfeld, H.–P., Faust, G., Roßbach, H.–G. & Weinert, S. (2007). *Bildungsprozesse, Kompetenzentwicklung und Formation von Selektionsentscheidungen im Vor- und Grundschulalter: Überblick über die Erhebungen in den Längsschnitten BiKS–3–8 und BiKS–8–12*.

Literaturverzeichnis

Melhuish, E. (2010). Why children, parent and home learning are important. In *Early childhood matters* (S. 60-85). Routledge.

Minsel, B. (2007). Stichwort: Familie und Bildung. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 10(3), 299–316.

Mistry, R. S., Biesanz, J. C., Chien, N., Howes, C., & Benner, A. D. (2008). Socioeco-nomic status, parental investments, and the cognitive and behavioral outcomes of low-income children from immigrant and native households. *Early Childhood Re-search Quarterly*, 23(2), 193-212.

Sammons, P., Day, C., Kington, A., Gu, Q., Stobart, G., & Smees, R. (2007). Exploring variations in teachers' work, lives and their effects on pupils: key findings and implications from a longitudinal mixed-method study. *British educational research journal*, 33(5), 681-701.

Schellhorn, H., Schellhorn, W., Fischer, L., Mann, H., Kern, C., & Ivanits, N. (2017). *SGB VIII*. Luchterhand Verlag.

Schöler, H., Roos, J., Schäfer, P., Dreßler, A., Grün-Nolz, P., & Engler-Thümmel, H. (2002). *Einschulungsuntersuchungen 2002 in Mannheim*.

Textor, M. R. (2002). *Elternarbeit in Kindertageseinrichtungen*. Kindergartenpaedagogik.

Tietze, W., Becker-Stoll, F., Bensel, J., Eckhardt, A. G., Haug-Schnabel, G., Kalicki, B., ... & Leyendecker, B. (2012). Nubbek. *Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit. Fragestellungen und Ergebnisse im Überblick*. Berlin. Im Internet verfügbar unter [www.nubbek.de/media/pdf/NUBBEK% 20Broschuere. pdf](http://www.nubbek.de/media/pdf/NUBBEK%20Broschuere.pdf) (Zugriff: 19.2. 2013).

Tietze, W., Meischner, T., Gänsfuß, R., Grenner, K., Schuster, K. M., Völkel, P., & Roßbach, H. G. (1998). Wie gut sind unsere Kindergärten. *Eine Untersuchung zur pädagogischen Qualität in deutschen Kindergärten*. Neuwied: Luchterhand.

Tietze, W., & Viernickel, S. (2003). *Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder: Ein nationaler Kriterienkatalog*. 2., unveränderte Auflage.

Walper, S., & Stemmler, M. (2013). Eltern als Bildungsvermittler für ihre Kinder stärken. Das Bundesprogramm „Elternchance ist Kinderchance“ und seine Evaluation. *Frühe Bildung in der Familie. Perspektiven der Familienbildung* (S. 21–46), Weinheim/Basel: Beltz Juventa.